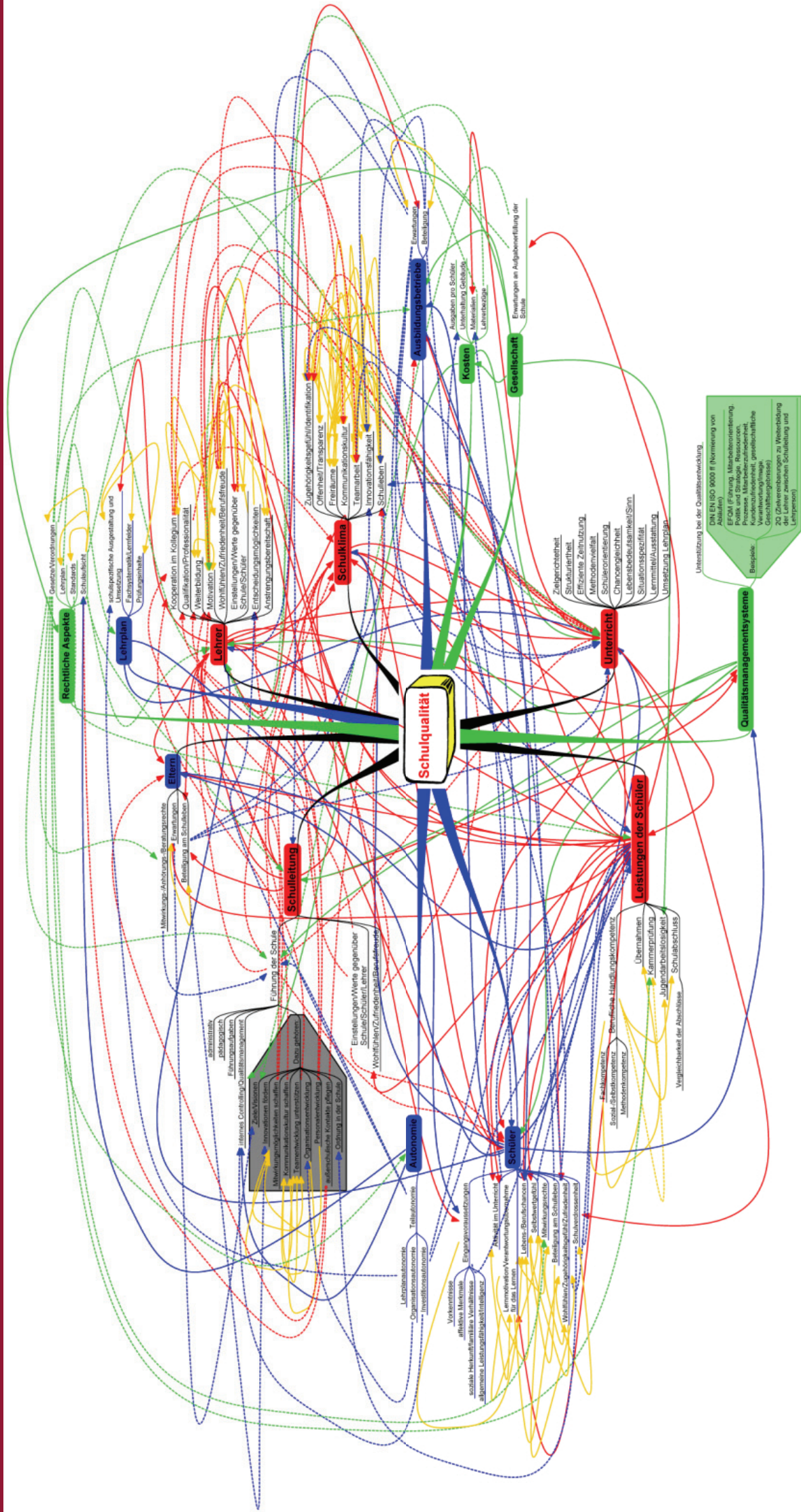


Die gute Aufgabe gibt es nicht

Überlegungen zur Relationalität der Aufgabenqualität

Die wildeste Grafik zur Relationalität von Schulqualität



Wirkungsgefüge qualitätsrelevanter Faktoren im (Aus-) Bildungsprozess (Abb. www.sowi-online.de/reader/lehrausbildung/beck_standards.htm)

Gliederung des Vortrags

- Orientierung: Es geht um anspruchsvolles Lernen
- Beispiele
- Die gesamte Leistungskette definiert die Aufgabenqualität

Worum geht es? Anspruchsvolles Lernen

- Ziel: non-triviales Lernen
- Gute Bedingungen:
 - eine geringe Machtdistanz, ein angstfreier Raum, gegenseitige Wertschätzung
 - eine hohe Experimentierfreude,
 - ein hohes Maß an Individualität wird zugelassen,
 - große Diversität, unterschiedliche Zugänge, Perspektiven, Lernvoraussetzungen
 - Material und Werkzeug, das Spielräume eröffnet
 - die klare Strukturierung im Sinne guter Ordnung.

Orientierungsmerkmale der didaktischen Gestaltung

Förderperspektive

- keine Defizitperspektive, sondern Orientierung an Ressourcen und Stärken

Kind als Person ansprechen – Themen eröffnen

- Heterogenität der Kinder achten und wertschätzen
- Kind als aktiven Gestalter seines Lebens – und des Unterrichts – anerkennen
- Fokus: jeder angebotene Inhalt muss erst noch zum Thema des Kindes werden

Lerngemeinschaft bilden

- anerkennen, dass Kinder von Kindern lernen
- Klassengemeinschaft sieht sich als Lerngemeinschaft, die jedes Kind mitnimmt

Anspruchsvolles Lernen

- Denken und Erkennen, nicht abarbeiten
- Aufgabentypen, die zum Denken herausfordern, auch beim Üben

Ko-konstruktive, liebevoll zugewandte Lernbegleitung

- Lehrperson interessiert sich für die Arbeiten, die Denkprozesse, die Entdeckungen der Kinder und fordert sie heraus, ohne zu dominieren

Gute Aufgaben für anspruchsvolle Lernprozesse

1. Die Aufgaben setzen Anreize, sich mit Fragen oder Problemen auseinanderzusetzen.
2. Gute Aufgaben können nicht routinemäßig abgearbeitet werden.
3. Sie sind auf der Basis der persönlichen und sozialen Lernvoraussetzungen lösbar.
4. Die Lösung guter Aufgaben erfordert Reflexion.
5. Die Aufgaben fordern nicht nur die Potenziale jedes einzelnen Kindes heraus, sondern auch die Potenziale der Kindergruppe.
6. Wege und Fragen mit Blick auf die Aufgabenlösungen werden wertgeschätzt.

- Menschen können Aufgaben nicht eins zu eins umsetzen (konstruktivistische Perspektive)
- Sie müssen an sie gestellte Aufgaben für sich selbst zunächst neu definieren.
- Dabei nehmen Sie geistig die Lösung der Aufgabe vorweg.

Beispiel: Muster übertragen.

Leon überlegt, wie er die Aufgabe bewältigen kann. Er durchdenkt Schritte (oder Teilaufgaben)

Er zeichnet sich zuerst in blau die auf dem Blatt gestrichelten Hilfslinien nach. Dann schaut er die Vorlage an und entdeckt, dass die Mitte und alle äußeren Zacken schwarz sind.



Beispiel: Muster übertragen

Leon entdeckt, dass er über den Rand malt und dass andere ein Lineal benutzen.

Leon nutzt das Lineal nicht für Linien, sondern als Randbegrenzung beim Ausmalen.

Nach kurzer Zeit gibt er das wieder auf. Offenbar ist ihm das zu mühsam oder zu langsam.



Beispiel: Muster übertragen

Leon versucht den Überblick zu behalten.



Leons neue Strategie: Er markiert alle Felder, die er schwarz malen will.

Mit dieser Strategie gelingt ihm die Fertigstellung des Bildes.

Welche Potenziale von Leon fordert die Aufgabe heraus?

Anstrengung

Aufmerksamkeit

Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz

Lernstrategien, Planen, erproben, überprüfen, Werkzeuge nutzen

Handlungskontrolle

Emotionen

Feinmotorisches Können

Nutzen von Vorwissen ohne Kontextualisierung, Nutzung visuell grafischer Kompetenzen

Lernen am Modell (der älteren Kinder)

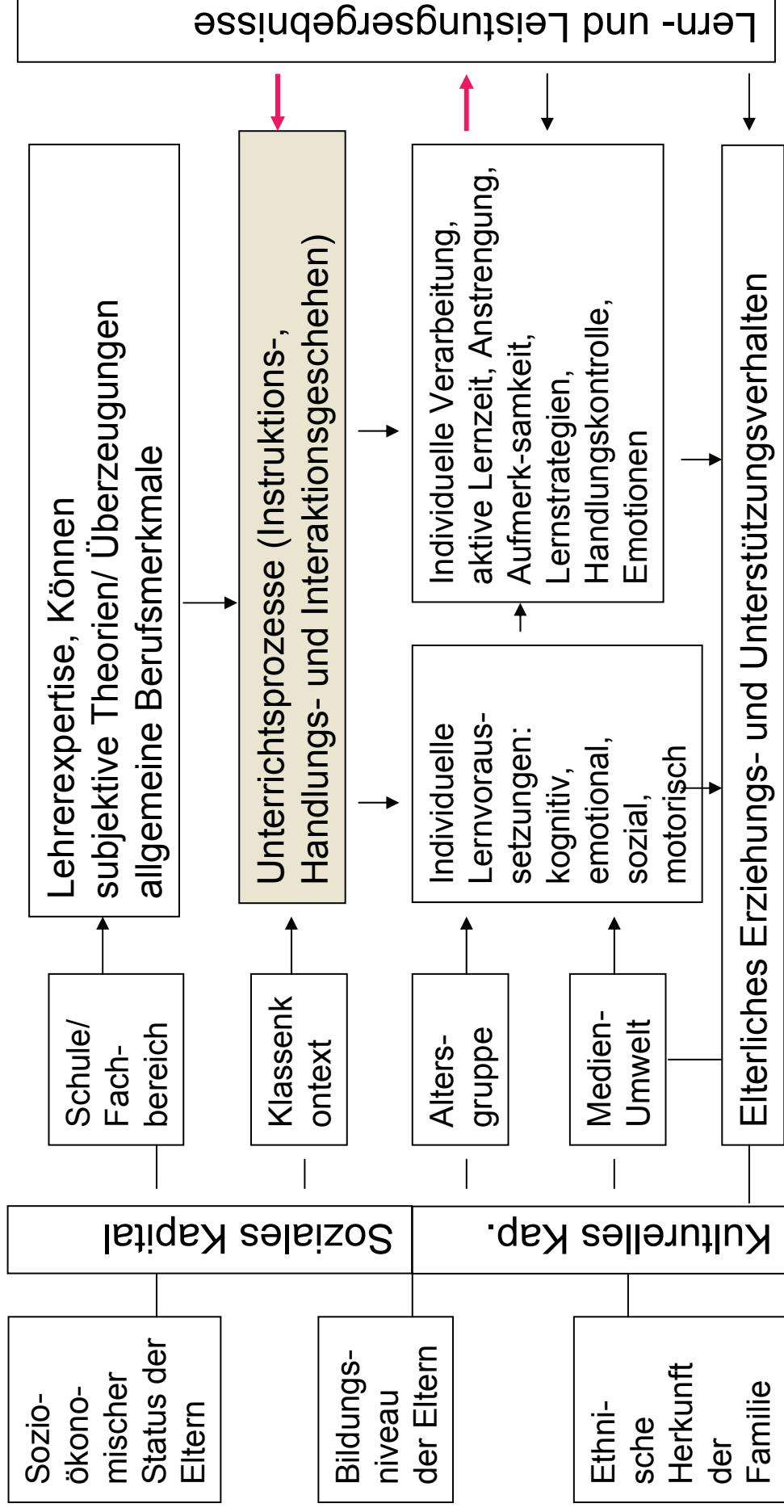
Aufgaben vom Standpunkt des Kindes aus

- Jede Neu-Definition der gestellten Aufgabe ist vom Standpunkt des Kindes aus richtig.
- Das Kind braucht das Gespräch mit der PädagogIn um zu einer immer fachgerechteren Neu-Definition der gestellten Aufgaben zu kommen.
- Entscheidend ist, dass die schulische Aufgabe zum Thema des Kindes werden kann und wird: Nur dann hilft sie ihm vertieft zu lernen.

Die gesamte Leistungskette definiert Aufgabenqualität

- Aufbauende Ziele als langfristige Orientierung der Lernrichtung (Spiralcurriculum, Kompetenzraster, Baum der Erkenntnis).
- Für die Kinder bedeutsame problemhaltige Anlässe und Situationen.
- Arbeitsplätze mit Material und Werkzeug womit relevante Lösungen erarbeitet werden können.
- Aufgabenstellungen mit Freiheitsgraden, die eine Re-Definition auf unterschiedlichen Niveaus mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen ermöglichen.
- Erwartbare positive Resonanz von engeren und weiteren Bezugspersonen.
- Hilfe, Impulse der Lernbegleitung.
- Der Prozess der Aufgaben-Re-Definition und die Erarbeitung einer Lösung müssen Entwicklungsschritte in der Zone der nächsten Entwicklung auslösen.
- Aktivierung verschiedener Bereiche menschlicher Tätigkeit (der ganze Mensch lernt).
- Ein Ergebnis, das ein sichtbares und brauchbares Produkt ist. Kinder sind „Materialisten“.

Bedingungsgefüge schulischer Lern- und Leistungsergebnisse



Nach: Wang/Haertel/Walberg (1993) u. Helmke/Weinert (1997), Baumert/Stanat/Demmrich (2001), S. 33

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!